

#Der Wert des Mahles des Herrn

mit seinen Belehrungen verlassen, um uns noch kurz dem letzten Abschnitt unseres Kapitels zuzuwenden. Wir sehen da ein zahlreiches Heer von Männern, Frauen und Kindern, das durch eine Wüste zog, „wo es keinen Weg gab“, ein Volk, das ohne Kompass und

ohne menschlichen Führer eine traurige, öde, ungeheure Wüste durchwanderte. Da waren Millionen von Menschen, die ohne Kenntnis des Weges, den sie einzuschlagen hatten, vorwärts gingen und die im Blick auf ihre Leitung, ihre Nahrung und alles andere völlig von Gott abhängig waren – ein hilfloses Heer von Pilgern. Sie konnten für den nächsten Tag keine Pläne machen. Wenn sie lagerten, wussten sie nicht, wann sie wieder aufbrechen sollten, und wenn sie wanderten, wussten sie nicht, wann oder wo sie Halt machen sollten. Ihr Leben trug das Kennzeichen täglicher und stündlicher Abhängigkeit. Leitung und Führung mussten sie von oben erwarten. Es wäre unmöglich, sich ein schöneres Bild völliger Abhängigkeit von der göttlichen Leitung und von der Unterwerfung unter diese Leitung zu denken, als das, was uns in diesen Versen vor Augen gestellt wird. Es gab keine Fußspuren, keinen Grenzstein in dieser „großen und schrecklichen Wüste“. Es war daher unnütz, eine Leitung bei denen zu suchen, die die Wüste früher schon durchzogen hatten. Für jeden Schritt des Weges waren sie auf Gott angewiesen. Sie mussten beständig auf ihn warten. Für ein nicht unterworfenen Gemüt, für einen ungebrochenen Willen ist so etwas unerträglich; für eine Seele aber, die Gott kennt, die ihn liebt, ihm vertraut, in ihm sich freut, kann nichts segensreicher sein. Hier liegt der Kern der ganzen Sache. Wenn Gott gekannt und geliebt wird, wenn man ihm vertraut, dann hat das Herz an der völligen Abhängigkeit von ihm seine Freude; wenn aber nicht, so wird diese Abhängigkeit unerträglich sein.